

Zukunftsbäume

*Fett geschriebene Begriffe sind im **Glossar** erläutert.*

In Städten ist es oft viel heisser als auf dem Land. Gebäude und Strassen speichern Wärme und geben sie nachts wieder ab, wie grosse Heizkörper. Gleichzeitig gibt es viele versiegelte Flächen, auf denen kein Wasser versickern kann. Bäume haben es hier schwer. Sie bekommen zu wenig Wasser, zu viel Hitze und haben oft kaum Platz für ihre Wurzeln. Trotzdem sind sie genau dort besonders wichtig, weil sie die Umgebung kühlen, Schatten spenden, Wasser speichern und die Luft reinigen.

Damit Bäume diese Aufgaben auch in Zukunft erfüllen können, müssen sie mit dem veränderten Klima zurechtkommen. Deshalb sucht man nach besonders klimaresistenten **Baumarten**, den sogenannten **Zukunftsbäumen**.

Herausforderungen im Stadtklima

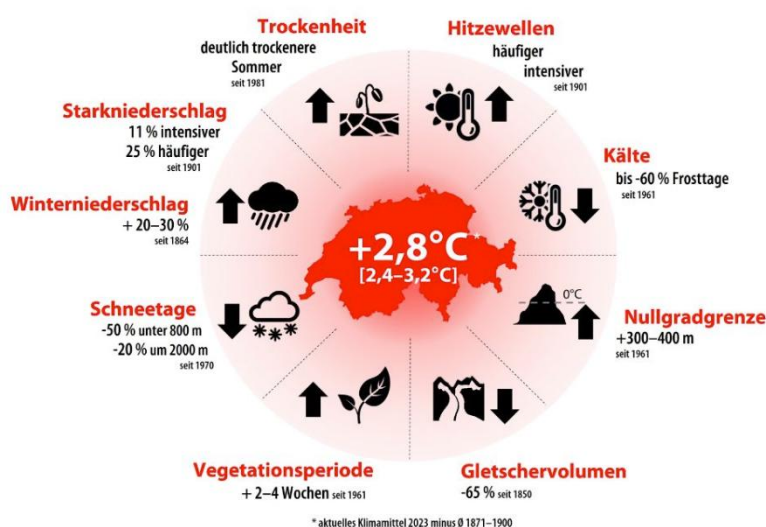


Abbildung 1: Klimaveränderungen seit 1900 gemäss BAFU & MeteoSchweiz 2020

In unseren **Siedlungs-räumen** leben durch Kultivierung 17-mal mehr verschiedene Baumarten als in unseren heimischen Wäldern, in welchen natürlich 76 verschiedene vorkommen [1].

In den letzten 100 Jahren ist die Temperatur in der Schweiz deutlich gestiegen. Vor allem in

Städten ist es nachts oft bis zu 10 °C wärmer als im Umland [5]. Gleichzeitig regnet es seltener, aber wenn, dann stärker, es kommt also zu **Starkregen**. Seit 1901 sind extreme Niederschläge 11% intensiver und 25% häufiger geworden [4]. Die Vegetationszonen verschieben sich um 500-700 m nach oben in höhere Lagen. Das heisst, **Baumarten**, die früher im Mittelland gut gewachsen sind, brauchen Wasser und kühle Bedingungen. Deshalb ziehen Baumbarten – ganz langsam – um. Ein Beispiel ist die Fichte, die sich in höhere, feuchtere Regionen in den Bergen zurückzieht. In tieferen Lagen könnten in Zukunft eher Laubbäume wachsen [3], die mit Trockenheit besser zurechtkommen.

Was für Bäume für unsere Städte?

Geeignete Bäume für die Stadt der Zukunft müssen viele Eigenschaften mitbringen: Sie sollen Hitze und Trockenheit aushalten, mit wenig Wasser auskommen und trotzdem stabil wachsen. Aktuell werden viele Arten erforscht, zum Beispiel in Baumlaboren [12] oder bei Stadtgärtnereien [13]. Vielversprechend sind heute unter anderem bestimmte



Abbildung 2: Neubepflanzung Maulbeer-Kreisel Thun mit Maulbeer-Bäumen, Bildquelle Stadt Thun

Ulmen, Ahorn-, Linden- und Eichenarten, aber auch Maulbeer- und Mehlbeerbäume [6]. Diese Arten gelten als besonders robust. Einige von ihnen sind **kleinkronig**, das heisst, sie haben eine kleinere Baumkrone und spenden deshalb weniger Schatten. Umso wichtiger ist es, grosse, gesunde, alte Bäume möglichst zu erhalten.

Welche **Zukunftsbäume** sich durchsetzen, hängt vom Ort ab. In Bern wird anderes getestet als in Zürich. Es wird neue **Baumarten** in unseren Strassen, Höfen und Parks geben [11]. Vielleicht werden bald Zerreichen statt Stieleichen unsere **Alleen** prägen. Die Auswahl wird vielfältiger. Dabei ist wichtig, dass möglichst unterschiedliche Arten gepflanzt werden – das schützt vor Krankheiten und Ausfällen. Mischungen aus

einheimischen und angepassten nicht-einheimischen Arten sind wahrscheinlich der richtige Weg.

Zukunftsbäume pflanzen

Zukunftsbäume sind mehr als nur neue Arten, sie sind ein Teil der Lösung für unsere Städte. Wenn wir sie gut auswählen, pflanzen und pflegen, helfen sie uns, mit Hitze, Trockenheit und Wetterextremen besser zurechtzukommen. Und sie machen unsere Städte lebenswerter für uns Menschen, für Tiere und für das Klima.

Statt alle Bäume auf einer Strasse gleichzeitig zu ersetzen, werden sie besser nach und nach gepflanzt. So können grosse, bestehende Bäume den jungen Schatten spenden. Wichtig sind ausserdem:

- ein gut vorbereiteter **Standort** [9]
- ein möglichst kleiner Baum beim Pflanzen (z. B. **Baumqualität** Stammumfang 16–18 cm [10])
- Sonnenschutz in den ersten Jahren (z.B. weisser Anstrich)
- gute Anwachspflege (regelmässig Giessen!)



Nur wenn junge Bäume gut starten, können sie später ihre wichtige Funktion übernehmen.

Viele Jungbäume werden heute noch aus dem Ausland importiert. Das kann problematisch sein. Einerseits bringen sie manchmal **invasive Schädlinge** [7] mit, die heimische Bäume gefährden. Andererseits wachsen sie oft schlechter an, weil sie in den **Baumschulen** unter idealen Bedingungen heranwachsen mit gutem Boden, genug Wasser und wenig Stress. Kommen sie dann in den heissen, trockenen Stadtraum, erleben sie einen sogenannten **Pflanzschock** [8]. Deshalb ist es besser, Bäume in lokalen **Baumschulen** aufzuziehen, also direkt im regionalen Klima.

Abbildung 3: Beispiel neu gepflanzter Baum mit weissem Sonnen-schutzanstrich und Baumverankerung

Weiterführende Literatur und Quellen

- [1] [WSL 2024, Baumarten in der Stadt](#)
- [2] [BAFU 2023, Auswirkungen des Klimawandels auf den Wald](#)
- [3] [WSL, Lebensraumeignung Baumarten im Wald](#)
- [4] [Meteo Schweiz, Klimawandel](#)
- [5] [BAFU 2018, Hitze in Städten](#)
- [6] [GALK 2020, Zukunftsbäume für die Stadt](#)
- [7] [WSL, Forschung Biosicherheit von Bäumen](#)
- [8] [Die Maus 2021, Baumschulen](#)
- [9] [Stadt Basel 2017, Zukunftsfähiger Baumbestand](#)
- [10] [JardinSuisse 2018, Qualitätsbestimmungen für Baumschulpflanzen](#)
- [11] [Der Gartenbau 2020, Zukunftsbäume für die Stadt](#)
- [12] [Stadtgrün Bern, Baumlabor](#)
- [13] [Lokalinfo 2021, Zukunftsbäume stehen Spalier](#)